

22  
Allerhöchst genehmigte

Königl. West-

Preussische

Elbingsche

Zeitung

von Staats- und

gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N<sup>ro.</sup> 19.

Elbing. Donnerstag, den 6ten März.

1828.

Berlin, den 29. Februar.

Des Königs Majestät haben wegen der diesjährigen Truppenübungen Folgendes zu bestimmen geruht: Das 5te und 6te Armeekorps werden in diesem Jahre große Uebungen haben, und die sämtliche Landwehr beider Armeekorps wird mit dazu herangezogen werden. Da die Zusammenziehung derselben vier Wochen dauern wird, so soll diese Uebung den daran Theil nehmenden Landwehrmannschaften für zwei Uebungen gerechnet werden. Ueber den Termin der Zusammenziehung und der Uebung selbst und wegen Heranziehung auswärtiger Truppen zu den Herbstübungen bei Berlin haben Sich Sr. Maj. noch das Nähere zu bestimmen vorbehalten. Alle übrigen Armeekorps werden ihre Uebungen in Divisionen, und deren Landwehr, so wie die Artillerie und Pioniere, nach den hierüber schon im Allgemeinen gegebenen Bestimmungen abhalten. Demzufolge werden bei den letzteren auch in diesem Jahre, Beurlaubte der Compellirung der Landwehr, 100 Rekruten per Bataillon eingezogen und auf vier Wochen in den Bataillonsquartieren geübt werden, und dieselbe Maßregel wird bei der Landwehr des 5. und 6. Armeekorps im Frühjahr, unabhängig von der Herbstübung, ebenfalls in Ausführung kommen.

Die sowohl bei des Königs Majestät als bei den Ministerien eingehenden Beschwerden und Reklamationen gegen die Anordnungen und Entscheidungen der Provinzial-Beörden haben nicht selten darin

ihren Grund, daß die Bescheidungen der gedachten Behörden zu allgemein gefaßt sind und den Bittstellern die ihren Anträgen entgegenstehenden Gründe oder Umstände nicht gehörig eröffnet und auseinander gesetzt werden. Zur Vorbeugung von dergleichen unbegründeten Beschwerden und Vermeidung der dadurch entstehenden unnötigen Schreiberei ist daher durch eine Circularverfügung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen den Königl. Provinzial-Beörden anempfohlen worden, in allen ein Gesuch ablehnenden Bescheiden jederzeit die Gründe der Zurückweisung bestimmt und deutlich auszudrücken, außerdem aber in dem Amtsblatt eine Bekanntmachung zu erlassen, vermitteltst deren diejenigen Personen, welche wider einen erhaltenen abschlägigen Bescheid die höheren Behörden anzutreten beabsichtigen, darauf von Neuem aufmerksam gemacht werden, daß sie nicht unterlassen dürfen, die Bescheide, welche sie auf ihr Gesuch bereits erhalten haben, und wider welche sie reklamiren, ihren Eingaben an die höhern Behörden beizufügen. Hiernächst ist den Königl. Regierungen bemerkt worden, daß, wenn an dieselbe von des Königs Maj. eine Eingabe ohne weitere Bestimmung remittirt, oder eine solche von den Ministerien zur Bescheidung abgegeben wird, daraus allein noch keinesweges gefolgert werden darf, als sei es stricte die Absicht oder der Wille Sr. Maj. des Königs, so wie der Ministerien, daß die frühere Zurückweisung des Gesuchs ohne



Weiteres zu bestätigen, und der Bescheid, wider welchen die Beschwerde geführt worden, nur zu wiederholen sei, es müssen vielmehr die in der Eingabe etwa enthaltenen anderweiten Gründe für das Gesuch gehörig geprüft und muß pflichtmäßig ermessen werden, ob nicht, wenn auch die Königl. Regierungen zu einer Abänderung der frühern abschlägigen Bescheidung sich nicht für ermächtigt erachten, deshalb gutachtlich an die Ministerien zu berichten sein dürfte, und sind jedenfalls alle auf dergleichen Beschwerden ergebende Verfügungen, Berichte u. v. d. m. vorzugsweise möglichst zu beschleunigen.

Aus den Maingebenden, vom 23. Februar.

In Ebla hat man heute früh einen Erdstoß bemerkt. Man beobachtete eine eigene Bewegung der Stühle. Personen, die saßen, bemerkten, daß der Stuhl sich in die Höhe hob. Thüren und Fenster waren in Bewegung. Das Porzellan in den Wandschränken ward bewegt. Wiegen setzten sich von selbst in Bewegung. In dem Königl. Regierungsgebäude ward die Erschütterung so stark bemerkt, daß die Beamten sich daraus entfernten. Das Barometer stand auf Sturm, während den ganzen Tag das schönste Frühlingswetter gewesen ist. Der Erdstoß ward eine Minute über 8½ Uhr bemerkt. Dasselbe schreibt man aus Coblenz, Aachen, Düsseldorf und Bonn.

Am 18. Febr. passirten fünf Familien, die nach Brasilien wandern, bestehend aus 33 Köpfen, aus Höfeln im Königreiche Baiern durch Mainz.

In der 28. Sitzung am 21. Febr. wurde von der Würtemberg. Kammer der Abgeordneten die Berathung des Gesetzentwurfs über die öffentlichen Verhältnisse der Israeliten begonnen. Mehrere Abgeordnete sprachen über diesen Gesetzentwurf, welcher die Verbesserung des sittlichen Zustandes der Juden zum Zweck hat. Die Debatte wurde sehr lebhaft; einige Abgeordnete sprachen sich dafür aus, daß der erste Schritt damit geschehen müsse, daß man den Talmud aufhebe. „Dieser kann aufgehoben werden,“ sprach der Abgeordnete Zahn, „denn er ist Menschenfäulung. Er muß aufgehoben werden, denn, wenn gleich er für den aufgeklärten Juden keine Autorität hat, so kann ihn doch der Schlechte für sich anführen, wenn er ihm ein Vergehen erlaubt, oder gar befehlt.“ Der Abg. Pfeiderer trug darauf an: Die Berathung eines Gesetzes über die öffentlichen und bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen in so lange auf sich beruhen zu lassen, bis dieselben 1) auf den Talmud, als religiöses Gesetz, Lehrbuch, verzichtet, und die mosaische Bibel-Religion als die alleinige anerkannt hätten, und 2) bis dahin, wo die deutsche Bundes-

versammlung nach dem §. 16. der Bundesakte einen Beschluß gefaßt haben würde, wie in allen deutschen Bundesstaaten auf eine übereinstimmende Weise die Verbesserung der Juden zu bewirken sei. (Würtemberg hat ungefähr 1½ Mill. Einwohner, unter denen sich 8000 Juden befinden.)

In den diesjährigen unterm 31. Jan. erlassenen Fasten-Indult des Bischofes zu Ebur und St. Gallen. heißt es: „Die äußerliche Fastenzeit sei für euch eine Vorübung zur geistigen Fastenzeit, daß ihr auch den Regungen der Eigenliebe, der Selbstsucht, des Stolzes und anderer bösen Regungen die Nahrung entziehet. Machet die heilige Fastenzeit zu einer Gott gefälligen und für euch heilsamen Zeit dadurch, daß ihr alle eure Handlungen und Absichten des Herzens genau untersucht und keine andere geduldet, als die: zu lieben Gott über alles und den Nächsten wie euch selbst; dadurch, daß ihr durch stete Selbstüberwindung und Kampf gegen euer eignes Herz, dieses euer Herz in Ordnung zu bringen suchet und jede böse Regung desselben unter Gottes Beistand in ihrer Geburt ersticket und besieget.“

Zu Rügnacht im Kanton Schwyz wurde am 20. Januar ein Schauspiel eigener Art gegeben, das wegen des dazu gebrauchten Schaulustiges merkwürdig ist. Man führte nämlich die Ermordung Gessler's in der hohlen Gasse durch Wilhelm Tell aus, und zwar an Ort und Stelle selbst, wo die That vor mehreren Jahrhunderten geschehen war. Derher ging aber der Pfeilschuß auf öffentlichem Platz in Rügnacht von Statten, eben so die Seefahrt und der Sprung Tell's aus dem Schiffe auf eine Landspitze des See's. Der Volkszulauf war groß, und als Gessler in der hohlen Gasse, von Tell's Pfeil getroffen, fiel, erhob sich ein allgemeines Geschrei des Beifalls.

Spanische Gränze, vom 15. Februar.

Jep del Estany durfte nicht in Barcelona ein gebracht werden; ein nach Olat gesandter Commissarius hielt ein Verhör über ihn, welches 5 Stunden dauerte. Am 12. ist derselbe nebst 4 Spießgesellen im Gefängniß zu Olot nach der Festung gebracht worden, da er Nachmittags 3 Uhr erschossen werden sollte; allein er wollte die Priester, die sich bei ihm einfanden, nicht annehmen und nannte sie die Urheber seines Unglücks. Unerwartet kam aus Barcelona der Befehl, die Hinrichtung aufzuschieben. Jep hatte einige Tage vorher dem Könige eine Vertheidigungsschrift zugesandt, worin er sich einanderseht, daß seine Verhaftung auf Franz. Gebiet geschehen, und widerrechtlich sei. Man hält sich übrigens allgemein überzeugt, daß einige zwanzig



zig Kerle von seiner Compagnie den Top dem Grafen v. Mirafol verkauft haben.

Paris, vom 22. Februar.  
Gestern wurde an der Börse erzählt, der russ. Gesandte habe das russ. Manifest, das eine Antwort des türkischen sei, erhalten. Die Gazette erklärt dieß Gerücht für ungegründet. — „Jedermann, sagt der Moniteur, ist über das unerwartete Manifest der Pforte erstaunt. Man kann sich das Erstaunen denken, daß es bei dem diplomatischen Corps in Pera, und namentlich bei den Gesandten von Oesterreich und Preußen verursacht haben muß, die noch den Tag zuvor aufs beharrlichste und angelegentlichste gegen den widerwärtigen Eigensinn der Pforte ankämpften. Der Internuntius, der seine Bemühungen damals noch fortsetzte, wurde, wie jedermann, offenbar von den erkünstelten Zusicherungen getäuscht, welche die Pforte geflissentlich spendet zu haben sich jetzt rühmt. Man hatte von der Mitwirkung zweier Mächte, die von dem Tractat getrennt sind, ohne über seinen Hauptentzweck abweichender Meinung zu sein, bereits einen glücklichen Erfolg erwartet, und begreift daher nicht, was die Pforte zur Abweisung jener freimüthigen und heilsamen Vermittelung hat vermögen können.“ Die Gazette meint, daß noch nicht alle Hoffnung aufzugeben sei. Neue Schritte des österreichischen Cabinets und die Einschließung der Dardanellen durch die 3 allirten Geschwader, werden den Divan wohl zur Einsicht bringen, daß er gegen die fünf großen Mächte von Europa nichts ausrichten könne.

London, den 16. Februar.  
Der Courier enthält das Schreiben des Kaisers Nicolaus an Admiral Sir E. Codrington, nebst einem Schreiben des Grafen v. Nesselrode an den Grafen v. Heiden vom 17. (23sten) Nov. v. J., in welchem ebenfalls dem Englischen und Französischen Admiral die ausgezeichnetsten Lobsprüche ertheilt werden. „Solte, heißt es darin, in diesem Augenblick kein brittisches Schiff für die Admiralsflagge des Sir E. Codrington geeignet sein, so steht ihm das ganze Russische Geschwader zu Gebote und der Kaiser wird seinen Aufenthalt am Bord eines Russischen Schiffs als Ehre für die Russ. Marine ansehen. In einer Depesche desselben Ministers an den Grafen v. Heiden erkündigt sich ersterer nach dem Range, welchen Admiral Sir E. Codringtons Sohn in der Engl. Marine bekleidet, weil Se. Maj. beschlossen haben, ihm für seine rühmlichen Dienste eine Auszeichnung zukommen zu lassen.

Ein Abendblatt giebt folgendes Schreiben Cochranes: Da ich in öffentlichen Blättern verschiedene un-

gegründete, die bewegenden Ursachen meiner Ankunft im Vaterlande betreffende Angaben lese, so achte ich es für angemessen, da solches mit keinem Nachtheil für die Sache der Menschheit geschehen kann, zur öffentlichen Kunde zu bringen, daß das ängstliche Verlangen, die Mittel zu Unterdrückung der Seeräuberei, welche von einer großen Menge Raubschiffe im Archipel betrieben wird, zu erhalten, jetzt das Hauptbestreben Griechenlands ist, wodurch es die Wohlthaten, welche die neutralen Mächte ihm erwiesen haben, vergelten will: eine Unternehmung, welche durch Schiffe anderer Art nicht wohl ausgeführt werden kann. Jetzt kann in der That Griechenland seine Streikräfte auf kein anderes Ziel richten. Wenn jedoch die großen pacificirenden Mächte dieser Einschreitung sich selbst unterziehen wollten, so würden alle noch vorhandenen Uebel auf einmal durch ein so glorreiches Unternehmen ihre Endschaft erreichen. Ich bin ihr gehorsamster Diener. London, den 16. Febr. 1828. Cochrane.

Constantinopel, den 25. Jan.  
Die Verfolgungen dauern fort, mehr als 16,000 unirte Armenier haben bereits die Stadt verlassen, und sind nach Asien verwiesen. Die angesehensten Personen dieser Confession wetteifern um den Ruhm, für ihren Glauben zu leiden; sie geben lieber dem härtesten Gesetze entgegen, ehe sie von der Bindung, die ihnen der Patriarch im Namen des Sultans gesetzt hat, (des Uebertritts zu dem Eutyhianischen Glaubensbekenntnisse) Gebrauch machen. So werden die fleißigsten und sittlichsten Unterthanen durch Anschläge dieses Patriarchen ihrem Gewerbe entrissen, und die Hauptstadt dürfte deren Verlust empfindlich fühlen. Viele dieser Unglücklichen sollen sich nach Oessa geflüchtet und daselbst eine gute Aufnahme gefunden haben.

Die hiesigen Angelegenheiten, sagt ein von der allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Constantinopel vom 26. Jan. scheinen sich endlich der längst gefürchteten Krisis zu nähern. Der mir letzter Post Ihnen mitgetheilte Hattischeriff, der fast alle Hoffnung vernichtet, daß eine Aussöhnung mit Rußland, sowohl in Betreff seiner eigenen Angelegenheiten nach dem Traktat von Akermann, als in Betreff der Pacifikationsvorschläge nach der Convention vom 6. Jul. 1827, anoch möglich sei, wurde in allem Moschen verlesen, und die unmittelbar darauf angeordnete Sperre des Bosphorus für alle christlichen Nationen beweist, daß die letzten diplomatischen Verhandlungen die Pforte in einen solchen Zustand von Aufreizung versetzt haben, daß ihr an der Aufrechterhaltung der bestehenden Tractate auch nicht den Idris-



gen Staaten nichts mehr liegt. Die gewaltsamen Maßregeln dauern fort, und scheinen noch härter zu werden. In Mitte dieser Besorgnisse nehmen die kriegerischen Anstalten täglich zu. Auf der asiatischen Seite läßt der Sultan in aller Eile einen Wall mit Wall und Graben bauen, um sich im schlimmsten Falle, wenn Konstantinopel belagert würde, dahin zu begeben.

Wie man aus Smyrna vom 16. Jan. erfährt war der dortige Pascha nach Ischesme abgegangen, um daselbst alles zur Einschiffung der Truppen zu veranlassen.

Aus Smyrna wird unterm 19. Januar gemeldet: Die Lage der Dinge wird für die hiesigen fränkischen Einwohner kritisch; nach allen Mittheilungen aus Konstantinopel dürfte die Pforte dieselben Maßregeln gegen sie ergreifen, die sie gegen mehrere russische, englische und französische Unterthanen in der Hauptstadt beschloß; d. h. Proscriptionslisten, Confiskationen und Hinrichtungen scheinen für alle diejenigen aufbewahrt zu sein, die Vermögen besitzen, und sich und ihre Habe nicht bei Zeiten in Sicherheit zu bringen wußten. Auch ist bereits freiwillige Auswanderung eingetreten, besonders entfernen sich die hier ansässigen Ionier. Die Angelegenheiten von Scio tragen noch dazu bei, die Erbitterung der Regierung zu vermehren. Man behauptet, das Schloß von Scio könne sich aus Mangel an Wasser nicht acht Tage mehr halten, und die Gegenwart des bekannten Canaris trägt vielleicht dazu bei, daß die zum Entsatz in Mytilene ausgerüstete Expedition nichts ausrichtet.

Nach Inhalt eines Schreibens aus Zante vom 25. Jan. soll Ibrahim Pascha mit 9000 Mann Kerntruppen bei Modon stehen, und alle von ihm eroberten festen Plätze noch besetzt halten. Die Griechen blockiren sowohl die Häfen von Modon und Navarin, als auch den von Patras. Obgleich in diesem letzten Plage noch bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln sind, so dürsten sie doch durch den Bedarf Ibrahim Pascha's, der sich hauptsächlich von da aus versorgt, sehr zusammen schmelzen, und seine Truppen sich bald in der traurigsten Lage befinden. Zu dem Mangel an Lebensmitteln könnten sich (wie jenes Schreiben weiter aussagt) leicht feindliche Angriffe gesellen, die jetzt geregelter und mit mehr Nachdruck als früher von den Griechen geführt werden dürften; nach Allem, was man hört, soll ein bedeutendes griechisches Corps bei Tripoliza stehen, und nur die günstigere Jahreszeit erwarten, um zu agiren. General Spurch soll Missolonghi genommen haben. Dieses Ereigniß

dürfte, wenn es sich bestätigt, Ibrahim Pascha, der schon längst in's geheim den Wunsch hegt, nach Alexandrien zurückzukehren, desto eher bestimmen, sich auf den Weg nach der Heimath zu machen.

#### Vermischte Nachrichten.

Es besteht, wie die Posener Zeitung meldet, die Absicht, den ehemaligen Königen von Polen Miecislauß I., welcher zuerst dem Christenthume in der Gegend von Posen Eingang verschafft hat, und dessen Sohne Boleslauß Chrobry ein Monument zu errichten. Se. M. der König hat die diesfällige Absicht als ehrenwerth anerkannt und dabei genehmigt, daß die Sammlung freiwilliger Gaben zur Errichtung dieses Denkmals durch den General-Administrator der Erzbischöflichen Diöcese Posen, Domprobst v. Wolicki, veranstaltet werde; zugleich hat Se. M. der König mit einem bedeutenden Beirathe die Sammlung eröffnet.

Se. Maj. der König von Sachsen hat zur Beförderung der Ausbildung der Handwerker und Fabrikanten und zur Vervollkommenung des Betriebs ihrer Gewerbe den Plan einer in Dresden zu errichtenden technischen Bildungsanstalt genehmigt. Der theils ganz unentgeltliche, theils gegen ein geringes Honorar, in 3 Abtheilungen zu ertheilende Unterricht wird mit dem 1. Mai d. J. beginnen.

Aus London schreibt man: Herr Watson will eine Erfindung gemacht haben, die, wenn sie sich bewährt, von erster Wichtigkeit für die Welt sein wird. Nur die Schiffe genen das Untergehen zu bewahren besetzt man zwischen den Planken des Verdecks und des Kiels Kupferröhren von 8 bis 14 Zoll Durchmesser, die atmosphärische Luft enthalten und hermetisch verschlossen sind. Wenn auch das Schiff auseinander geht, so kann die Mannschaft durch diese Röhren doch gerettet werden. Aber nicht bloß gegen das Ertrinken, sondern auch gegen das Verbrennen, gewähren diese Röhren einen Schutz, denn da das Schiff, durchaus nicht untergehen kann, so lange die Röhren daran sind, so kann man im Fall eines Brandes das Schiff getrost mit Wasser füllen und so das Feuer im Augenblick löschen.

W. Bullock, der bekannte Reisende, hat auf einer Fahrt des Mississippi hinauf bei Neuorleans in einer dortigen Knochenammlung ein Eidechsengehirn gefunden, das 150 Fuß Länge haben soll.

#### Thermometer.

#### Barometer.

Am	3. März	1½ Gr. unter 0	27 Zoll 10 Lin.
4.	8	0	27 10
5.	16	0	27 10

Enderesch.

Beilage.



# Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 19. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige = Nachrichten.

Elbing. Donnerstag, den 6ten März 1828.

## Hydra, Spezzia und Poros.

Diese drei kleinen, aber wichtigen Inseln des griechischen Archipels haben sich in der Geschichte der griechischen Revolution so ausgezeichnet, daß eine kurze Bemerkung über dieselben hier wohl einen Platz verdienen mag.

Hydra, mit einer Bevölkerung von ungefähr 20000 Seelen, zeigt dem Auge nichts als dürre Felsen, sie bringt nichts hervor, kaum findet man auf ihr etwas schlechtes Wasser. Die Einwohner müssen alle ihre Bedürfnisse vom festen Lande holen. Die Insel hat keinen Hafen, der ein Schiff auf alle Winde sichert. Die Hydrioten sind kühn und unternehmend, ihr Muth geht bis zur Verwegenheit, sie haben noch ihre wilden Sitten und halten fest an ihren alten Gebräuchen; seit einiger Zeit jedoch haben sie öffentliche Schulen gestiftet, wo die jungen Leute das Griechische des festen Landes lernen, welches bald ihre Sprache, ein verdorbenes Albanesisches, verdrängen wird. Die reichsten Einwohner lassen ihre Kinder in der französischen und italienischen Sprache unterrichten, keiner denkt daran sie die türkische lehren zu lassen, die ihnen ein Greuel ist. Die ungeheuren Reichthümer, welche sich durch die Industrie der Einwohner auf diesem Felsen aufgehäuft haben, berechtigen dazu, ihn das Amsterdam der Levante zu nennen. Die Hydrioten versahren Getreide nach Spanien und Portugal, das Osmanl hatte ihnen einen neuen Handelszweig verschafft, der sehr bedeutend war. Alle Kapitalisten auf Morea, besonders die zu Argos, legten ihre Summen in die Bank zu Hydra nieder. Die Hydrioten verleihen für eine einzige Reise ihr Geld zu 30 bis 40 Prozent, aber auf Gefahr des Verleihers.

Spezzia hat 7000 bis 8000 Seelen. Sie hat einen kleinen Hafen und eine gute Rhede in dem engen Kanal, der sie von Argolis trennt. Der Hafen kann Pinienfahrzeuge aufnehmen. Der Boden ist nicht so unfruchtbar als auf Hydra, aber die Einwohner sind roher als dort und mehr der Seeräuberei ergeben. Die Unklugheit, welche sie 1777 begingen, als sie die Maske, während des Krieges zwischen den Russen und Türken abwarfen, ohne irgend einen Schutz zu

haben, setzte sie der Rache ihres unverföhnlichen Tyrannen aus. Die Türken fielen über sie her, richteten ein großes Blutbad an und verkauften ihre Weiber und Kinder nach Rumelien. Die Hydrioten dagegen nahmen keine Partie, sie schickten ununterbrochen ihren Tribut nach Konstantinopel; daher kamen sie ampor, obgleich sie den Untergrund entbehren, den die Natur der Insel Spezzia gab. Die Einwohner dieser Inseln, die sich fast berühren, verabshenen sich gegenseitig, es giebt kein Beispiel, daß sie jemals etwas gemeinschaftlich unternommen hätten.

Die kleine Insel Poros hat 3000 Einwohner. Sie besitzt nur wenig Schiffe zu großen Fahrten geeignet. Die Einwohner stehen in gutem Ruf und haben das Vertrauen der Kaufleute. Ihre Reisen, die sie größtentheils mit ihren kleinen Schiffen unternehmen, gehen nur bis zur Levante in dem adriatischen Meere.

Alle Einwohner dieser 3 Inseln sind Seerleute von Profession. Vereinigt können sie 4000 gutgeübte Matrosen liefern; aber sie kennen die Subordination nicht, die auf den Schiffen der zivilisirten Nationen beobachtet wird. Schiffer aus Gewohnheit und praktischer Uebung, wissen sie nichts von der Theorie der Schiffsfahrtskunst.

## Al l e r l e i.

Grausamkeit des Ali Pascha von Janina.] In den neuen Kriegen; und Reisefahrten, herausgegeben von Fischer, findet sich Folgendes aufgezeichnet: Die Gebrüder Bacheville befanden sich bei Ali Pascha. „Folgt mir auf den Platz“, sprach Ali Pascha, „Ihr sollt sehen, wie Ali Diebe bestraft.“ Die drei Verurtheilten standen neben einander, so daß jeder von einem Henker festgehalten wurde. Auf ein Zeichen des Ali nahm die scheußliche Exekution ihren Anfang. Man schnitt nämlich den Unglücklichen mit großen Garzenscheeren erst die Nase, dann die Ohren und sämtliche Finger ab. Alles zusammen ward nun in ein irdenes Gefäß voll Salz und Essig geworfen, untereinander gemischt und dann — man wird's nicht glauben, allein es ist dennoch vollkommen wahr — den Ver-



stammelten in den Mund gestopft. Sie mußten es kauen und hinunterschlucken; man drohte ihnen, sie sonst in Stücke zu hauen. Zu unserm Erstaunen und Entsetzen nahmen sie diese schenßlichen, blutigen Reste zu sich und wurden abgeführt.

**Lord Cochrane und seine Gemahlin.]** Der Weltumsegler v. Kokebue giebt von ihm folgende Beschreibung: „Sein Aeußeres hat etwas Zurückschöpfendes. In der Unterhaltung ist er einsylbig, in der Stellung gebückt, den Blick an den Boden geheftet. Er ist lang und hager, hat eine sehr ernste Physiognomie, stark markirte Gesichtszüge und rothes Haar, buschige überhängende Augenbraunen verbergen das nur selten unter ihnen hervorblühende lebhafte Auge. — Seine Gemahlin bildet einen vollkommenen Contrast mit ihm. Sie ist jung, schön, in der Unterhaltung lebhaft und höchst anziehend, überhaupt sehr liebenswürdig. Dabei hängt sie mit einer solchen Liebe und Treue an ihm, daß sie ihn selbst in der größten Gefahr nie verläßt. Alle Seeschlachten ihres Gatten während seines Dienstes in Süd-Amerika hat sie mitgemacht.

**Die gefangenen Circassier.]** Der Krieg, welchen die Russen mit den Bewohnern des Caucasus fast unaufhörlich führen müssen, artet dort in viele Barbareien aus, von denen man in Europa keinen Begriff mehr hat. Besonders werden deren viel dem Generale Yermelof schuld gegeben. Ein Reisender hat davon erzählt, wie er seine Gefangene verstümmeln ließ. Indessen hat er dieß bloß von Hörensagen. Dagegen theilt der Kapitän Jones einen Zug mit, von dem er selbst Zeuge war. Ein circassischer Stamm war über den gefrorenen Kuban gegangen und hatte geplündert, geraubt, gemordet. Yermelof wollte ihn züchtigen. Er ließ eine Truppen-Abtheilung übersetzen und befahl, alle Einwohner des nächsten Dorfes gefangen zu nehmen. Indessen die waffenfähigen Männer entkamen, und so brachten die Russen Greise, Kinder und Weiber, wohl hundert an der Zahl, ein. Diese schuldlosen Unglücklichen nun fand der Engländer in Asow fast völlig nackt, oder nur mit Lumpen bedeckt, in einer Jammerhöhle, wo der Mensch tiefer als das Thier zu stehen schien. Ihr Lager waren verfaulte Decken; sie schützten sich gegen die Kälte, indem sie sich in einen Haufen zusammenbrängten und mußten fast Hungers sterben, denn man reichte ihnen nicht einmal Brot zur Genüge. Wenn eine mitleidige Seele ihnen ein Stück desselben brachte, fielen alle mit thierischer Begierde darüber her. Besonders zeichneten sich die Weiber darin aus, denn sie waren Mütter und wollten ihre verhungerte Kinder erquickten. Sie selbst entsagten gern dem Genusse.

Jones schenkte den Gefangenen eine Fünfkubel-Mote, daß sie sich einmal sättigen konnten. Da schienen sie vor Staunen und freudigem Schrecke ganz außer sich zu sein. — Ob, wie und wann die Unglücklichen freige worden sind, kann er nicht angeben, weil Yermelof deßhalb noch nichts entschieden, sondern erst nach — Petersburg berichtet hatte!

**Ursprung eines Schwures.]** Der Schwur: „So wollte ich, daß ich an diesem Bissen ersticke,“ entstand bei der Gelegenheit, daß, wenn im Mittelalter ein Mensch eines Diebstahls angeklagt worden, er ein Stück Gerstenbrot und Schaffase, worüber die Messe gesprochen war, hinunterschlucken mußte und als überführt betrachtet wurde, wenn er die Mahlzeit nicht verschlucken konnte.

**Brombeeren-Bau in Rußland.]** Es werden in Rußland ganze Felder Brombeeren gebaut; wie denn überhaupt der merkantilische Russe den Bau von Leckerfrüchten, die er gleich den genannten gut anbringen kann, vorzieht.

#### Angelkommene Fremde.

Violonist Koch und Sabolewiz von Königsberg, Oekonom Frenzel von Pöckelwitz, Kaufmann Bibisch von Danzig, Schiffskapitain Fräder von Danzig, Prediger Plehwe von Lenzen, Gütsbesitzer Grzimala von Trautzig, Kaufmann Roy von Braunsberg, Kaufmann Fischel von Königsberg, Theatermaler Gregorovius von Danzig, Schullehrer Jacobsthal von Stargard, Kaufmann Schulz von Königsberg.

#### Bücher-Anzeige.

In der hiesigen Buchhandlung sind für beigesetzte Preise zu haben:

Zumpt, lateinische Grammatik. Berlin. Gebunden 1 Thlr. 9 Sgr.

Gedike, englisches Lesebuch. Berlin. 20 Sgr.

Verzeichniß der abgehenden und ankommenden Posten bei dem Post-Amte in Elbina. 3 Sgr.

#### PUBLICANDA.

Die Berlin-Königsberger Zeit-Post wird jetzt wieder zu der Zeit wie früher, in Bromberg, abgefertigt und deßhalb von jetzt ab die Korrespondenz nach Königsberg wieder mit der Zeitpost über Hr. Holland befördert werden.

Elbing, den 5. März 1828.

Post-Amte v. Dessauier's.

Nachdem über das den Kaufmann Friedrich und Elisabeth Tianschen Eheleuten zugehörige, hieselbst sub Lit. A. I. 254 gelegene Grundstück und die künftigen Kaufgelder desselben, in Ge-



folge des Antrages eines der Realgläubiger, durch die Verfügung vom heutigen Tage der Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die unbekannten Real-Prätendenten hiedurch öffentlich aufgefodert, in dem auf den 7. Mai Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Jacob i angesetzt peremptorischen Termin entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen; ihre Ansprüche an das Grundstück oder dessen Kaufgeld gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen; die Documente, Briefschaften und sonstigen Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termin Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntheit fehlt, die hiesigen Justiz-Commissarien Niemann, Senger, Lawerly und Scheller als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen, und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

Elbing, den 20. Dezember 1827.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das den Färbermeister Johann Götzlieb und Christine Frenzelichen Eheleuten gehörige, sub A. L. 670. hieselbst gelegene, auf 4579 Rthlr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Die Licitations-Termine hiezu sind auf den 7ten Mai, den 9. Juli, 10. September 1828, jedesmal um 11 Uhr Vormittags vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die beßig- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gemächtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugesprochen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 7. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bei den jetzt häufig vorkommenden Unordnungen in Absicht des Auf- und Verkaufs des Getreides an den Marktagen vor den Thoren etc. sehen wir uns genöthigt, das deshalb bestehende allerhöchste Gesetz vom 20. November 1810 in Erinnerung zu bringen, welches §. 3. verordnet: „An Marktagen bleibt das Aufkaufen und Verkaufen in und vor den Thoren, so wie auf den Straßen und in den Wirthshäusern, kurz an jedem Orte außer dem Markte, untersagt, insofern das Object unter 5 Rthlr. werth ist, bei Strafe der Confiskation; hat das Object höheren Werth, so findet nach dem Ermessen der Polizey-Behörde eine Strafe von 5 bis 100 Rthlr. statt, Käufer und Verkäufer haften gemeinschaftlich für diese Strafe, jedoch so, daß sie von dem einen derselben vollständig, mit Ueberlassung des Regresses wegen der Hälfte an den andern, beigetrieben werden kann.“

Hierbei werden zugleich folgende Stellen als Marktplätze für Getreidefuhren bestimmt:

- 1) hinter dem Exercierhause für die durchs Mühlens- und Königberger-Thor kommenden,
- 2) in der Junkerstraße und in der Herrenstraße für die durchs Preuß. Holländer-Thor kommenden und
- 3) auf der Speicherinsel in der Todten- und Langen Bahnstraße für die durchs Berliner- und Dantziger Thor einkommenden Getreidefuhren.

Wer am Marktage außer diesen Plätzen und insbesondere vor den Thoren sich in einem Auf- und Verkauf des Getreides einläßt, verfällt in die im Gesetz angeordnete Strafe, und wenn der Kauf oder Verkauf an unerlaubten Orten auch nicht zu Stande gekommen, vielmehr bloß versucht sein sollte, so soll doch ein Jeder, der am Marktage an einem Getreideswagen, zu dem er nicht gehört, außer den bestimmten Plätzen angetroffen wird, nach Verhältnis der Stärke des gegen ihn obwaltenden Verdachts des Aufkaufs und nach der Höhe des Objectes, extraordinär mit 10 Egr. bis 5 Rthlr. Strafe belegt, und eben so hoch derjenige, der Getreide zur Stadt bringt, bestraft werden.

Die Mäkler werden noch besonders auf die Vorschrift des §. 1355. Tit. 8. Th. 2. des Allgemeinen Land-Rechts aufmerksam gemacht, und wer unbesugterweise, d. h. ohne besondere dazu erhaltene obrigkeitliche Erlaubnis, sich in Mäkler-Geschäfte einläßt, soll mit 5 bis 50 Rthlr. Geld- oder einer verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe belegt werden.

Elbing, den 21. Februar 1828.

Der Magistrat.

Nach der hiesigen statutarischen Verfassung sind nur diejenigen Besitzer städtischer Grundstücke nicht



verpflichtet das Bürgerrecht zu gewinnen, deren Besitzthum weniger als 200 Rthlr. werth ist. Bei vorstädtischen Grundstücken ist bisher diese Befreiung bis zu einem Werthe des Grundbesizes von 500 Rthl. nachgesehen worden.

Da aber nach der Festsetzung des §. 3. der Allg. Städteordnung auch sämmtliche Vorstädte dem Stadtrecht unterworfen sein sollen, so gilt von jetzt ab die obige kantonarische Verfassung auch von den vorstädtischen Grundstücken.

Wir machen daher hierauf aufmerksam, mit dem Bemerken, daß jeder, der von jetzt ab ein vorstädtisches Grundstück acquirirt, welches 200 Rthlr. und mehr werth ist, das Bürgerrecht gewinnen muß, um befähigt zu sein.

Elbing, den 22. Februar 1828.

Der Magistrat.

Das bisher zum Quednauischen Grundstück in Alsbuden benutzte Land von 1 Morgen 110 $\frac{1}{2}$  Ruthen auf Neukirch soll in Termino den 22sten März c., um 10 Uhr Morgens zu Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Lickfett an den Meistbietenden in Erbpacht ausgethan, und die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden. Es wird hiebei der Vorschrift gemäß bemerkt, daß die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Vererbpachtung sich dadurch ergebe, daß der Canon der Kämmerei gesichert und die Deterioration des Landes, die eine Zeitpacht herbeiführen würde, durch die Erbpacht vermieden wird, übrigens diese Vererbpachtung auch schon in frühern Jahren von der Königl. Krieger- und Domainenkammer angeordnet und eingeleitet worden ist.

Elbing, den 19. Februar 1828.

Der Magistrat.

Die zur Szemskischen Concursmasse gehörigen 3 Morgen sogenannten Cassenlandes, in Wittenfelde gelegen, sollen von dem unterzeichneten Concurs-Curator von jetzt ab auf Ein Jahr in Termino den 13. März c. anderweitig verpachtet werden, wozu Nachlustige in sein Geschäftslocal einladet der Justiz-Commissarius Scheller.

Elbing, den 20. Februar 1828.

Das zu Möckenberg sub Lit. C. XIII. 4. gelegene, zur David Brandtschen Nachlassmasse gehörige Grundstück, wozu 27 Morgen 150 Ruthen Land gehören, soll pro 1. Mai 1828 in Termino den 13. März c.

Vormittags an Ort und Stelle verpachtet werden, welches ich den Nachlustigen hiermit bekannt mache.

Elbing, den 28. Februar 1828.

Rehlmann, gerichtl. Commiss.

Donnerstag, den 6. März, wird frisch Bier, pr. Tonne 3 Rthlr. 10 Sgr. zu haben sein bei  
Kischein, Witwe.

### Elbinger Braun-Bier

à 3 Rthlr. 10 Sgr. ist Montag frisch zu haben in der Bier-Bräuerei Lange Heiligegeiststr. No. 40. Bestellungen erbittet

J. Gehrmann,

Wasserstraße No. 19.

Auch ist von meinem eignen Fabrikat Stoss und Boureillen-Bier zu haben bei J. Gehrmann,

Wasserstraße No. 19.

Ein Marder, ein Fobels und ein Blauschäpels sind zu verkaufen bei dem Prediger Schulz wohnhaft beim Kaufmann Christian Silber in der heiligen Geiststraße.

Indem ich von den Herren Aeltesten der hiesigen Wohlthätlichen Kaufmannschaft als Stadt-Mäkler gewählt und auch bereits von E. Wohlthätl. Magistrat vereidigt worden bin, habe ich die Ehre solches der Wohlthätlichen Kaufmannschaft und dem geehrten Publikum ganz ergebenst bekannt zu machen, mit der Bitte, bei vorkommenden Geschäften, die mein Amt betreffen, mir gütigst Ihr Vertrauen zu schenken, und mit Aufträgen zu beehren. Die pünktlichste Ausführung jedes mir aufgetragenen Geschäfts soll nach Pflicht und Gewissen mir jederzeit angelegen sein. Auch bitte ich ergebenst bei vorkommenden Geschäften, welche durch Auctionen vollzogen werden, sich meiner gütigst zu bedienen.

Elbing, den 3. März 1828.

Joh. Fr. Dehmkke, Mäkler.

Zwei Stuben sind zu vermieten beim

Sattlermeister Pappau.

Kettenbrunnenstraße No. 3. ist eine Stube, eine Treppe hoch, mit aller Bequemlichkeit zu vermieten. Mehr Nachricht bei Witwe Timmelmeyer im Heil. Geist-Hospital.

Wegen Veränderung sind 2 Stuben zu vermieten Wasserstraße No. 1. Das Nähere bei

Frigitus, Wasserstraße No. 100.

Marktpreise von Mittwoch, den 5. März 1828.

Weizen	1	thlr.	16	Sgr.	auch	1	thlr.	6	Sgr.
Roggen	1	—	—	—	auch	—	—	28	—
Gerste	—	—	24	—	auch	—	—	20	—
Hafer	—	—	16	—	auch	—	—	12	—
Erbfen, weiße	2	—	10	—	auch	2	—	5	—
— graue	2	—	20	—	auch	2	—	15	—
Stroh, das Schock	2	—	20	—	auch	2	—	10	—
Heu, der Centner	—	—	14	—	auch	—	—	—	—